

Friede von Gott – Teil 6: Friede

„Hosanna! Gesegnet sei er, der kommt im Namen des Herrn! Gesegnet sei das Reich unseres Vaters David, das nun kommt. Hosanna in der Höhe!“ (Mk 11, 9f). Das, meine lieben Schwestern und Brüder, ist das Thema für diese Kar- und Ostertage, verbunden mit der Frage, wie wir zu diesem Frieden von Gott kommen. Am Ostertag haben wir Maria von Magdala vor Augen geführt bekommen. Sie bezeugt uns: die neue Hoffnung, die uns zum Frieden von Gott führen soll, kommt vom auferstandenen Herrn. Deshalb bekennen wir an Ostern: Der Herr ist wahrhaft auferstanden.

Diese Hoffnung soll in unseren Herzen zur Gewissheit werden, damit daraus für uns Friede entsteht, der uns von Gott geschenkt wird und der allem widerstehen kann. Dass das die größte Herausforderung ist und wie wir diese Gewissheit erlangen, zeigt uns das Evangelium des heutigen Ostermontags.

Aber schauen wir uns erst einmal an, warum das für uns immer wieder eine Herausforderung ist. Dazu kann uns noch einmal Maria von Magdala von gestern helfen, dazu könnten wir aber auch den Apostel Thomas hernehmen. Bei beiden geschieht eine unmittelbare persönliche und erfahrbare – um nicht zu sagen: begreifbare – Begegnung mit dem Auferstandenen. Beide reagieren auf die direkte Ansprache des Herrn, Thomas hat diese sogar eingefordert. So sind wir Menschen gestrickt: Wir brauchen eine unmittelbare Erfahrung, die uns Bestätigung und Sicherheit gibt. Dasselbe hätten wir doch alle gern – wie bei Maria von Magdala und bei Thomas – auch von Gott. Oder umgekehrt betrachtet: Wenn uns diese unmittelbare Begegnung mit Gott schwerfällt oder ganz wegfällt, tun wir uns auch schwer die neue Hoffnung in der Sicherheit des Auferstandenen zu spüren und zum Frieden von Gott zu gelangen.

Wie also, meine lieben Schwestern und Brüder, lösen wir dieses Dilemma? Das zeigt uns, wie gesagt, das Emmaus-Evangelium. Die beiden Jünger stehen vor demselben Problem wie wir: Sie haben zwar schon von den Frauen die Botschaft vom leeren Grab gehört, sie haben aber in ihren Herzen keine Sicherheit der Auferstehung. Sie hatten auch noch keine persönliche Begegnung mit dem Auferstandenen, deshalb haben sie nach einem eigenen Weg gesucht und sich auf den Weg in ihr altes Leben zurück gemacht. Bei ihnen ist aus dem Zusammenbruch und dem Erschrecken sogar ein Rückschritt geworden, anders wussten sie sich nicht zu helfen. Psychologisch spannend und für uns heute hilfreich ist die Tatsache, dass sie sich dadurch offensichtlich schon so weit von Jesus entfernt hatten, dass sie nicht einmal mehr offen waren für seine Ansprache. Jesus ist zu ihnen gekommen, ist mit ihnen mitgegangen und hat lange mit ihnen geredet, aber im Gegensatz zu Maria von Magdala haben sie ihn nicht erkannt. Das, was von Jesus, seiner Botschaft und vom Frieden Gottes bei ihnen geblieben ist, war ein Brennen im Herzen. Hier kommt dann der entscheidende Punkt. Dieses Brennen im Herzen haben wir alle, die an Jesus glauben, die nach seiner Botschaft leben wollen und die wir den Frieden von Gott ersehnen. Dieses Brennen im Herzen der beiden Jünger wurde zur Gewissheit der

Auferstehung durch ein Zeichen, dass wir immer noch feiern: die Eucharistie, grundgelegt im Letzten Abendmahl. Als Jesus mit ihnen das Mahl feierte, das Brot brach, sind ihnen die Augen aufgegangen. Bezeichnend ist auch, dass sie ihn danach nicht mehr sahen, dass aber das Zeichen des Mahls geblieben ist.

Hier, meine lieben Schwestern und Brüder, sind wir beim Geheimnis von Ostern und damit beim Geheimnis und Fundament unserer Kirche. Das Reich unseres Vaters David, das Königreich Gottes und damit der Friede für uns Menschen von Gott her ist uns durch Ostern durch den auferstandenen Messias geschenkt worden. Das Zeichen für dieses Geschenk, dass in uns die Gewissheit des Friedens im Herzen stärken kann, ist die Eucharistie.

So wird es also zur Wechselwirkung: wir sollen und dürfen die Eucharistie feiern im Glauben, dass der Messias Jesus Christus für uns auferstanden ist; und wir dürfen diesen österlichen Frieden in unseren Herzen empfangen und stärken lassen, sooft und weil wir die Eucharistie feiern.

Amen. Halleluja.